

hund erwartet und mit Hoffnung gelebt habe, und daß wir dieselben eine reiche Quelle der Belehrung und geistiger Erziehung waren, insbesondere nach ihres Todes, doch „Tieckewig's Wegweiser“ auf meine Verantwortunglosigkeit und zu meiner Stellung zu Amt und Leben einen großen Einfluß ausübte. So mehr oder weniger unerwartet zweiter Eindruck war die Empfindung, daß ich, 1843, noch ein junges Lehrer im harten pädagogischen Vereine den Auftrag hatte: Vorher weg zum Überzeugungsarbeiten zu eilen. Da meine Freude wurde darüber angenommen und ich habe die Stunde sie vergessen, in welcher mir es möglich war, dem Meister des Pädagogik verhohlen gegenüber zu stehen und ihm zu schließen, was bewegtes Wörter meine Erziehung ausdrücken lassen. Was braucht mich jedes Wort, das Tieckewig gesprochen oder geschrieben hat, als ein Evangelium zu betrachten und nicht jede Streitkunst, die er vertrug hat, als ein canonisches Buch, denn er war ein Mann seiner Zeit, ein allzeit hervorragender Kämpfer; sein Nachzwing war in gutem Stande und seine Heder war ein starke Schwer. Die Jahr seiner Begier war nicht getagt, man könnte von ihm sagen: „Viel Freude, viel Hass“, und er hatte auch gut absonderliche Freude und doch bleibt noch geringfügig übrig, um Tieckewig als einen der größten Pädagogen unserer Jahrhunderts preisen zu müssen. Was ist es aber, das uns heute beeindruckt, den hundertsten Geburtstag Adolf Tieckewig's feierlich zu geben, ja das uns heute noch den längst ja schon seinem treulichen Werkzeugofen entzündeten Meister als einen leuchtenden Stern am pädagogischen Firmament erblicken läßt, das uns die Übergangszeit giebt: sein Name werde unsterblich bleiben in der Geschichte des Pädagogik! Nicht das ist es allein, daß er die heilige Lehre des Lehrerstandes und insbesondere für die Verbesserung seiner äußeren Tage jederzeit um Wahrheit eingetreten ist; daß er fort und fort den deurden Lehrern den Spiegel der Selbsterkennung vorhielt und die Wohnung nicht verlässt: „Hört und sehet werden, dann wird's sehet sein.“ daß er mit einer natürlichen Methode des Unterrichtes lebte und die harmonische Ausbildung der Freizeitkräfte verschafft wissen wollte, nein, Tieckewig's untrügliche Verdienst ist es, daß er es verstand, wie Reiner vor ihm und noch ihm, in dem Lehrerherzen die heilige, unanrüchige Liebe zum Berufe zu weden und zu nähren, daß es ihm gelang, in der deutschen Lehrerwelt die Stimme der Vergeisterung für ihre Aufgabe und ihre Arbeit zu erfüllen, und daß sie im Stande sei, über dem Schulstande hinweg und über die Mire der Stadt und Lerbau den freien Blick zu den Idealen zu erheben, die uns aus demmlicher Vater vor entgrenzten. Einmal war es wohl das Hauptmoment, wenn es darauf ankam, den Erfolg der Arbeit des Lehrers zu bestimmen und zu führen und die Leistungen der Schule und des Unterrichtes abzuwägen! Was der Organisation und die Verwaltung des Schulwesens noch so günstig und getümlich sein, es ist doch nur das Fundament und es fehlt noch der Auf- und Anfang. Was der angeregte Apparat an Pauligkeiten und Lehrmittel noch so wohl bedient und obnein ausgeschaltet sein, es ist doch nur das Gehöft und es fehlt noch der Inhalt. Was der Lehrplan noch so hochmäntig leuchtend und geistreich modelliert sein, es ist doch nur das Gerippe und es fehlt noch Fleisch und Blut. Was die Deutungsschrift noch so eingehend und komplex sein, sie kann, das liegt in ihrem Status, nicht mehr verhüten, als das positive Wissen fördern. Was die Methode des Unterrichtes noch so einfach und nahtlos erscheinen und von Ausübungern angepreist werden, sie bietet doch nur der Weg, den der Lehrer zu gehen hat, es führen aber diese Wege nach Stein und es gibt keine allgemeingültige Methode. Was die Intelligenz der Lehrkraft aus dicker oder einer Quelle kommen, sie bleibt doch nur das Mittel zur Errichtung des Zwecks und es fehlt noch der Impuls und die Energie des Autors, unabdinglich dem Zweck nachzuhängen. Das Hauptmoment in der Arbeit des Lehrers bleibt seine Endlichkeit, in seine Fähigkeit, die keine wohltätig, verantwortungsfreies Amt, in die Vergeisterung für seinen hohen Beruf und für die Arbeit im demselben. Wo sich diese Attribute finden, wird jeder Lehrer von selbst ein ersichtlicher, da vollzogener geistiger Kontakt zwischen Lehrer und Schüler, der die Handhabung der dunkleren Zwickpläne unbedingt macht, oder auf ein Minimum reduziert. Du wird jedoch glauben, in der Sache zum Fortschritte und jede Heiligensonne kann unseres Lehrers. Dann, in Raum, wenn auch die Schüler und Schülertum längst die Schule verlassen haben, wenn sie zu Jungingen und Jungfrauen herangewachsen sind, so wenn sie nach Jahren fröhlich wieder ihre Kinder zur Schule rufen, ist die Erinnerung an die einstigen Lehrer nicht ein süßes Gedanken an Namen und Jahreszahlen, sondern mit leuchtenden Augen und mit loppenstem Herzen erinnern sie sich ihres Jugendtraumes und ihrer Equalität. Und doch der Mensch, den wir heute hierzu, holdes Feuer der Vergeisterung entzündet hat, doch uns, wie eine den Menschen und dem Hause durch die Wände, und im dunklen Nacht ein helles Grußtheim vorquenzt, der uns zeigt: „Dies ist der Sieg, den Gott zu geben hat, daß wir Preisen wir ihn mit vollerndem Lobe. Wer folgen seinem Vater? Ja, in diesem Zeitalter werden wir sagen: „Und du bist deiner, um Tage Tieckewig's, ein hervorragendes Hochzeitung auf die Vergeisterung im Lehrerberufe.“

Allgemeiner und umfassender Beschluss lohnte den Redner. Es folgte nun noch eine Reihe von Entschlüssen, die mit Tafelliedern verbundenen; um die Drangsal der letzten hatten sich die Herren angelehnt. Sieben und Schützenkant verdient gemacht. Einsetzen dem Verlaute der geistigen Kette hatte ein Lehrerfreund gleich nach Beendigung derselben 50 Pf. als Grundstock zu einer Dieterverpflichtung im Verlagsvereine gespendet; eine Sammlung der Zuhörerenschaft brachte über 120 Pf. für diese neue Stiftung ein. Lange nach, nachdem die Tafel angehoben war, blieb die Feierstunde noch vereint.

— Ein ehrgeiziges beschäftigtes und in den weitesten Kreisen verehrtes Ehepaar, Herr Schulteath Moritz Heger und dessen Gattin geb. Langfuß, Schwester des emerit. Richters Landolt. Erkannt als langjähriger Medailleur der „Zahl. Schulzeitung“ tracht morgen, zornwendend, die Heir eines alten ehemaligen Hochzeitskuges. Umzweckhaft werden dem Jubelpaare, das allen unseren Städten und bayerischen Freigrauen immer unmittelbar so nahe gestanden, ungezählte Beweise von Bereicherung und Hochachtung entgegengebracht werden, und aufrichtige Worte der Liebe und Zuneigung werden von allen Seiten den Weg zu den Herzen des goldenen Hochzeitspaars finden. Seltener wird man einer Verhülltheit begegnen, die mit solcher Selbstlosigkeit und Optimismus in solchem Maße Jahrzehnte hindurch seine Kräfte dem öffentlichen Dienste gewidmet hat, wie unser hochverehrter Herr Schulteath Heger. Nicht nur, daß er neben seiner mühevollen Betriebschaft eines Bezirk- und später Bürgermeisterdirektors als Stadtverordneter, Kirchenvorstand und Landtagsabgeordneter sich auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens ganz hervorragende Verdienste erworben, wie oft haben Veranstaltungen bedeutender Art nicht endlichpitch in ihm ihren unverzöglichen Rahmenträger gefunden! Schulteath Heger ist ja unzweifelhaft ein Organisationsgenie ersten Ranges. Immer hatten seine Arrangements ein partes Ansehen und rigg einen überrachenden und eigenartigen Fleiß. Alles ging unter seiner Leitung wie am Schnürchen. Wederheitlich ist er durch Beileitung hoher Orden ausgezeichnet worden. Alleherblös er hante die 30 Jahre strenger Pflichterfüllung, voll treuenhaften Ehrers und Schatens, so daß er sich sagen: „Ich habe meine gute Samtigkeit gehabt“. Er darf sich darüber nicht irren im Hinsicht auf die Fürsorge für seine Familie: sein Haus ist wohlbenutzt und seine Söhne bekleiden alle hohe und geachtete Amter in der mißärtlichen, in der gelehrten und in der Kaufmannschaft. Leider ist seine neue Lebensgefährtin seit einiger Zeit leidend, und so wird das hochbetagte Paar sich zur Einsegnung nicht in die Kirche begeben, sondern Herr Pastor Peter hält in der Wohnung des Jubelpaars eine religiöse Heir ab. Unser aufrichtiger, herzlicher Glückwunsch für das Paar wird gewiß in allen freudigen Kreisen in Sachsen ein hundertfaches Lächeln finden!

— Die noch im Laufe dieses Jahres erfolgenden wissenschaftlichen Vorträge in der Aula der Königl. Technischen Hochschule finden in nachstehender Ordnung statt. Am 3. November Prof. Dr. Walther Heimpel: „Lieber die Lust“; am 10. November Prof. Dr. Jünge: „Die Entdeckung des Kap Horn“; am 17. November Prof. Dr. Adolf Stern: „Henrik Ibsen“ I; am 24. November derselbe: „Henrik Ibsen“ II; am 1. Dezember Prof. Dr. Hermann Ende: „Der Realismus in der modernen Kunst“ und am 8. Dezember Prof. Dr. Wilhelm Gräfe: „Der Eisenbahnbau der Neuzeit.“
Aus früheren Jahren seien gerade diese Vorträge in der schönen und allzu selten zugänglichen Aula unseres Polytechnikums im besten Andenken. Sie geben eine Fülle geistiger Anregung und technischer Wissens, und werden notwendiglich von her-

unterhaltender Belehrung und werden voraussichtlich trotz der Sündfluth der Concerte und anderer öffentlichen Unterhaltungen ein zahlreiches und gewähltes Publikum versammeln. — In der „Dresdner Kaufmannschaft“ wird Prof. Dr. Dr. iur. Schulze noch im Laufe dieses Jahres zwei Vorträge halten. Am 4. November gedenkt derselbe über „Nerveninsismus und Geistes in ihrer Bedeutung für den Organismus“ und am 2. Dezember über das „Weinen der Seele, ihr Sitz im Körper und ihr Zustand nach dem Tode“ zu sprechen. Der Eintritt zu diesen Vorträgen, welche in dem Saale des „Königl. Hoftheaters“ stattfinden,

— Vor fünfzig Jahren und heute! „Je mehr geboten wird, desto mehr steigert sich der Bedarf!“ Dieses Wort ist, so widerumt es klingen mag, eine reine, volle Wahrheit geworden. Auf allen Straßen und Blätzen, wo irgend Hartker Verkehr öffnen sich kleine und elegante Blumenläden, in denen Platt- und blühende Blumen neben höchst sauberer und reichmaschvoller Binderei wetteifern. Vergeht man sich daher fünfzig Jahre zurück, was wurde da verlangt und was geboten. Ein Vorbeikranz war eine Kostbarkeit, die Blätter dazu wurden gezählt, es besaß niemand, wer nicht lebenslange große Verdienste hatte, einen solchen, und der wurde auf einem weißen Rüsen vorangetragen, oder überreicht. Die französischen Bouquets sahen aus, wie eine Torte, man machte ein steifes Papier darum, Manicheiten kannte man noch nicht. Blumen im Winter gab es wenig, die heutigen Treibereien kannte man nicht. Eine Camellia blühte war etwas Besonderes, und Maiblumen, Tulpen und Hyazinthen waren sehr teuer. Jetzt hat man sogar mitten im Sommer blühende Haublumen, mitten im Winter Rosen in Hülle und Fülle, wo da nur beschädigte Monatssträucher standen.

so größer geworden. Lange vor Weihnachten hat man jetzt schon Tulpen, Quarzitben, Alpenveilchen, Azaleen und die Camellien längst sogar schon im September anzu blühen. Die Tubortozien Silien, Clivien, Orchideen, Cactus, blühende Begonien, Anthuriums, Eucharis und was sonst noch heines und Seltenes und vor allen Blendendes will gar kein Ende nehmen! Ein Petargonium, eine Hortensie, ein Oleander, eine Vanille, eine Neuhollandiepflanze, die wegen ihrer Blütenflekt sehr beliebt war, will kaum noch Abnahme finden. Dochstens Reidea ist geblieben, doch auch diese sieht heute aus wie ein Nischenminister. Leuchten muss es! Grog muss es sein! Es muss Alles blendend und detauschen! Damit neben dem aufgebenden Herzen sich auch sofort der Ventel öffnet, dann ist es schön, dann ist es neu, dann ist es gut! Es wird nicht lange mehr dauern, so haben wir die Blumen doch schärfstig! Gerade die Geschmackrichtung bei den Blumen bleibt uns in vollem Maße, doch wir in der Zeit des Massenverbrauchs leben! Wieder ich ich in diesen Tagen an die Ede der Prager und Struvestraße ein neues Geschäft aufgemacht. Geschwister Hirchfeld, wenn ich denke, was hatte der Vater derviel für eine kleine Gärtnerei in Meissen, ein großer Komplex, aber viel Gemüse, Blumen gab's wenig. Der neue Laden hat mir gefallen, er entspricht der Neuzeit, es sind nur sauber ausgewählte Pflanzen und Blumen im Konservier, die Binderei ist äußerst geschmackvoll, es bildigt das Ganze den heutigen Bedarf. Verbrauchs- und Geschmackrichtung. Sonst gab es nur Dreize, walter Zetige und Papenberg in der Hausschlüter Löwenapotheke, die berühmte Zweckstelllage vor derselben war stadtbekannt, die Krautzelweiber auf dem Altmarkt würschelten etwas zusammen, daß ein Kratz von damals heute in das graue Alterthum gehört. Auf dem Altmarkt gab es große Blumenstände, von denen damals die Frau Richter, Blumenträchtin genannt, oben anstand. Sonst gab es auf den Ausstellungen der Flora kaum so viel blühende Pflanzen, als wir heute jeden Tag von der Schelfestraße aus nach der Germania sehen. Die Gotillonstänze im Winter waren von Weihelverbund und Strohblumen, höchstens mit wohlriechenden Sachen getröst, heute: diese Massen von Blumen! Was lieiert nicht Italien, Frankreich u. c. Es ist nichts mehr etwas Seltenes. Sonst hatte man nur einige Sorten Antirrhin, Petritisien, heute ist das Chrysanthemum eine Modeblume geworden. Leipzigs Blütnet haben diesen 7. November eine Ausstellung davon. Der verstorbenen Hofgärtner Weichardt und der Gärtner Adolph Behold auf dem Rosenwege hatten später eine große Kollektion, so viel ich mich besinnen kann, denn ich habe die beiden Herren ganze Massen davon gesehen. Aber alles heute beobachtet sehr oft kaum den Geschmack des Geschickten. Wenn das so fort geht, möchte ich die Blumenwelt in hundert Jahren sehn!

Der von dem konseriativen Verein und der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden, veranstaltete Vortrag des Herrn Dr. Karl Peters wird am 8. November 1888 Uhr in dem großen Saale des Gewerbehauses stattfinden. Mit dem kühnen Auslöser werden noch andere in kolonialen Angelegenheiten hochverdiente Männer von Berlin zu diesem Abende herüberkommen. An den Vortrag schließt sich zu Ehren des Dr. Peters in denselben Räumen ein Festkonzert. Da die obengenannten Vereine als Veranstalter des Vortrages zunächst selbstverständlich ihren Mitgliedern den Zutritt offen halten müssen und deren Zahl 1800 und bei 60, demnach weit über 2000 beträgt, so wird, wenigstens auch der größte Saal Dresdens genommen wurde, doch immerhin mit einer sehr beschränkten Zahl Nichtmitgliedern der Zutritt möglich sein. Um nun schon jetzt solchen Nichtmitgliedern, sowie angängigen, die Sicherung eines Platzen zu gewähren, werden Voraustrahlungen auf Sitzreihen in der Geschäftsstelle des konseriativen Vereins, Endenstrasse 11b, v.a., entgegengenommen. Bei diesen Voraustrahlungen ist ausdrücklich zu bemerken, ob die betreffenden Teilnehmer auch dem dem Vortrage folgenden Concerte beizuwohnen wünschen. Am Tage darauf, Sonntag den 9. November, soll Nachmittags zu Ehren unserer Artillerie von biefigen Freunden derselbe in Fehmühl im oberen Saale des Königl. Belvedere auf der Terrasse veranstaltet werden, wo zu Vormerkungen für Gedek eintritt zum Preise von 6 M. an der obenbezeichneten Stelle gleichfalls bewirkt werden können.

Seit einigen Tagen ist in der ersten Etage des Niemands-

— Seit einigen Tagen ist in der einen Ecke des Victoria-Salons ein orientalischer Garten aufgestellt, der eine allerliebste und originelle Schönwürdigkeit bildet und als solche der allgemeine Theilnahme empfohlen zu werden verdient. Betritt man die von Regen und Morgenländern gebüttete und überwachte Schaustellung, so bietet sich dem Auge zunächst eine bewirrende Anzahl von Colonnaden und Gängen, die in ihrer orientalischen Bauart und farbenteichen, gleichmäcklichen Ausstattung ihr Bild aus "Lavend und Einem Nacht" abgeben. Nur zögernd schreitet der Fuß vorwärts, denn überall, wohin das Auge blickt, weiden ihm die manigfältigsten Bilder acht- bis vierundzwanzigstach zurückgeworfen, und die einzelnen Gruppen, die aus lebensgroßen Wachsfiguren in lebendigen Stellungen, aus decenten und malerischen Haremsszenen, aus Bruttenschildungen und Blumenarrangements &c. bestehen, sehen dem Besuchertheil in scheinbar weiter Ferne, theilz in unmittelbarer Nähe entgegen und verwandeln das Bild der Beurteilung in vollkommener Weise. Diese Ausstellung, die durch die ingeniose und geschickte Verwendung von 40 großen Spiegelchen auf nur 70 Quadratmetern Raum hergerichtet wird, entpuppt aus der Anordnung von lautet gleichzeitig Dreiecken, die gegenüber und nebeneinander stehen. Aber erst wird der Besucher lange rothen müssen, welches von den Dreiecken das dem Originalbild am nächsten ist und wo sich dieses selbst befindet. Gleich überraschend und lebensveth ist das über dem Zugangten gelegene Niessen-Kaleidoskop, welches jede Personnal Szene in einem Augenblick von den verschiedensten Seiten wiedergibt. Vier Personen, die sich in diesem Kaleidoskop vereinigen, geben sofort eine Vollversammlung von 944 Menschen ab, voller Leben und Bewegung. Begreister, wo dieses Nien-Kaleidoskop von ca. 20 Kavallerie-Offizieren in Begleitung von Damen in verschiedenartigen Toiletten besucht wurde, war der Anblick der laufenden von Wieder-Spiegelungen von originellstem und überzeugendstem Eindrucke. Jedenfalls wird man die aparte und die noch nicht gezeigte Schaustellung nicht verlassen, ohne voll befriedigt zu sein.

— Wie die deutschen Hutmacher, so wollen jetzt auch die sächsischen Textilarbeiter ihre Arbeiterkontrolle haben. Dasselbe soll in den nächsten Wochen namentlich für Bierwaren aller Art zur Einführung gelangen und die Arbeiter wollen mit Recht nach zwei Richtungen sich Vortheile verschaffen. Sie wollen einzelne Habituiken zwängen, die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen und zugleich wollen sie durch die Arbeiterkontrolle den wegen politischer Interesse entlaufenen "Genossen" einen sicherer Unterhalt geben. Daß die Textilarbeiter mit ihrer Controlle Erfolge erzielen werden, ist umso mehr zu bezweifeln, als die ausländischen Aufträge von ihr kaum berührt und wohl namentlich das deutsche Geschäft in Betracht kommen würde. Die Zeit ist auch schlecht gewählt, um derartigen Unternehmungen einen nennenswerten Erfolg zu sichern; die sächsische Textilindustrie wird in ihrer Gemeinschaft von der Arbeitercontrolle nur insofern berührt werden, als es durch diese vielleicht ermöglicht wird, lebenswichtigen Agitationen neben einem bockigen Dasein eine noch ausgedehntere sozialdemokratische Thätigkeit zu ermöglichen. Das ist im Grunde auch der Zweck dieser Maße.

— Zur Dresden ist heutiger Nummer eine Sonderbeilage von Preuß und Brendel, Dresden, König-Johannstraße 3, beigefügt.

— Vorigen schließen sich die Porten des Victoria-Hotels für immer; das bisherige Personal ist bereits für das neue Hotel

— Räuber 2000 freiwillige Zähler werden für die am 1. Dezember stattfindende allgemeine Volkszählung in unserer Stadt gebraucht. Es steht zu hoffen, daß sich aus den Reihen unserer Mitbürger die nötige Anzahl zur Übernahme dieses weder lehrmühevollen, noch viel Zeit beanspruchenden Ehrenamtes bereit finden wird. Wer daher als Zähler thätig sein will, hat sich baldmöglichst, spätestens aber bis zum 10. Nov. d. J. auf dem städtischen statistischen Amte (Landsbausstraße 7, 4) oder auf einer der Stadtbezirksinspektionen persönlich oder schriftlich zu melden.

— In diesen Tagen mußte gegen drei junge Leute, einen Schlosser und einen Klempnerlehrling, sowie gegen einen Schlosserlehrling eingeschritten werden, weil dieselben in einer Restauration aus einem Kreuzzimmer, welches u. U. auch von einem Rauchsalon benutzt wird, der dort verschiedene Vereinsembleme an den Wänden aufgehängt hat, ein diesem Club gehörendes dem alten Wappen gestohlen hatten. Sie thaten dies lediglich deshalb, weil sie ebenfalls einen Club gründen und dazu das fragliche Schild verwenden wollten. So unglaublich dies klingt, so wird es doch eßlich, wenn man hört, daß dieses Club- bez. Verbindungssemen unter den jungen Leuten aus dem Standort- und Gemeindestand einen

nicht unbedenklichen Umfang angenommen hat. Bluthunge Burschen meistens Vedtlinge, thun sich zusammen, bilden eine Knaberverbindung, der sie alle möglichen studentischen Namen, z. B. Bavaria, Teutonia, Alemannia u. s. w. betreiben, schaffen sich studentische Farben an, welche sie dann auf der Kneipe und wohl auch Abends auf der Straße tragen, dekortieren ihre Lokale mit Schlägern und Roboter und, was das Schlimmste ist, trincken nach studentischem Komment und betrinken sich oft bis zur Bewußtlosigkeit. Im Hause paßt es allen allerlei Robberien und schon manche Kühnheit, die nichts drauschen von jungen Leuten mit studentischen Farben verläuft und von dem Publikum den hiesigen studentischen Korporationen beigeamessen worden ist, ist auf das Conto jener "Verbindungen" zu setzen gewesen. Die Polizeibehörde allein kann den Unzug dieses Verbindungsvereins nicht unterdrücken, da ihr hierzu nicht genügende Mittel zu Gebote stehen. Um so mehr ist es Pflicht der Eltern, Vormünder, Vedtheren u. s. w., die ihren Aufsicht überweisen untreuen Leute von diesem Treiben abzuhalten, welches die Wohlfahrt untergräden und auf allerlei Abwege führen muss.

— Die jüdische Broncewaarenfabrik vormals R. A. Seifert in Würzen hat jetzt beträchtliche Aufträge von der griechischen Regierung erhalten auf Errichtung von elektrischer Beleuchtung des griechischen Parlamentsgebäudes zu Athen. Dies ist nicht allein ein erfreuliches Zeichen für die genannte überaus leistungsfähige Fabrik, sondern eine vorhersehbare Auszeichnung der deutschen Industrie. Der Wettbewerb der ausländischen Industrie bei diesem Ausschreiben, zumal aus Paris, soll ein sehr scharfer gewesen sein.
— Der Landtags-Ausdruck zur Verwandlung der Staats Schulden macht bekannt, daß nur noch die bis zum 3. n. M. eingehenden Anmeldungen auf Umwandlung der für den 31. Dezember 1890 resp. 2. Jan. 1891 zur Rückzahlung aufgetändigten 1½-proz. Staatschulden-Rentenbeine der Anteile von 1852/68 und 1867 in 3½-proz. Staaten-avice-Befriedigung finden können.
— Zum Beitreten der Kinderberatung in die Dresdner Altstadt wird, wie mehrfach erwähnt, am 2. Dezember ein großes Concert im Gewerbehause stattfinden. Obwohl die Kinderberatung während der langen Zeit ihres Bestehens von den verschiedensten Seiten mit Unterstützungen reichlich bedacht wurde, so ist sie doch in Folge der an sie gestellten größeren Ansprüche auch heute noch in keineswegs glänzenden Verhältnissen und namentlich übertriebenen größere bauliche Veränderungen ihre pecuniären Hilfsmittel. Aus diesem Grunde hatte auch der geplante Neubau des Operationsraumes resp. seine Umgestaltung im Sinne der modernen wissenschaftlichen Förderungen noch für längere Zeit ein primum desiderium bleiben müssen, wäre es nicht gelungen, eine Reihe der ersten fünfzehn Ritter Dresdens für ein Werk echter Humanität zu interessieren und ihre Münzstiftung in dem erwähnten Concert zu erlangen. So haben bis jetzt ihre Wirkung ausgenutzt: Prof. Walten, Herr Schiedemantel, sowie die Herren Concertmeister Professor Vauterbach, Grugmacher und Dr. Gottlieb Sauer. Herr Hofrat Schuch hat das Arrangement des Concertes übernommen und Herr Müller-Nenther im Verein mit Herrn Hofrat Schuch die Begleitung der Besänge und Instrumentalvorläufe. Eine solche Reihe von auskönniglich ersten Namen läßt dem regenstreichen Unternehmen einen vorlängigen Erfolg mit Sicherheit wohl voransagen. — Der Billetverkauf wird in der Hofmusikalienhandlung von K. Dies binnen kurzem eröffnet werden.

— Es ist gerügt ein eisernenches Beiden von herzlichem Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einem estableissement, wenn zu gleicher Zeit an vier verschieden Beschäftigte für langjährige treue Dienste Auszeichnungen seitens der hohen Staatsregierung verliehen werden können. Dieser Fall ereignete sich am 25. d. M. bei der Firma J. G. Berthold, Eisengießerei, Maschinenfabrik und Dampfmaschinenwerk zu Niedermennighausen (Lauertz). Es erhielt der seit 35 Jahren dort als Maschinenbauer thätige Karl August die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit“, ferner der Maschinenbauer August Hultsch (30 Jahre dazelbst), sowie der Waschmeister August Regel (26 Jahre) und der Kormet Gottlieb Heude (5 Jahre) je ein Ehrendiplom. Die Fabrikherren vereinigten anlässlich dieses freudigen Ereignisses ihr gesammeltes Personal dazu zu einem solennem Ball mit feierlicher Bewirthung und zeichneten sowohl die erwähnten Jubilare, als auch drei andere ihrer Bediensteten, deren Mitarbeiterschaft je 23 bis 24 Jahr beträgt, durch Einhandigung von Spatzenbüchern aus.

Vorwissen davon wußte im Kreisreich Stadtpoltern ihres Parle in Voitswitz durch mehrere Männer ein natürlich weißer Hirsch, angeblich 4 Ete. schwer, „mit den Händen getragen“. Der Verlauf war folgender: Der Besitzer des originell ausgestatteten Bergrestaurants „Wachberg“, im Wachberggrunde, unterhält zur Belustigung seiner Gäste einen besonders eingebürgerten Thiergarten. Ein Schabeck hatte einen Abendgäste am Sonntage die Thiere des Behagens, welche nur eingeschaut war, gestiftet, so daß der dort gezeigte stattliche, z. B. in der Brust stehende weiße Hirsch, dessen Schanzelgeweih 14 Enden zählt, und eine Hirschkuh entweichen konnten. Die letztere fand sich am anderen Morgen wieder bei ihrem Kälberchen ein, der Hirsch dagegen suchte das Weite und erging sich im Bühlauer und Tischauer Staatsforstrevier. Am Montag Abend trodete er die Baumzene Chaussee betreten und verließ sich, da das große Parkthor eines eingeschlagenen Postwagens wegen weit offen stand, in dem obengenannten herrschaftlichen Parle. Dem Besitzer des Wachbergs, Herrn Balich, wurde alsbald Mitteilung gemacht und begab sich derselbe am Dienstag gegen Abend, begleitet von zwei Freunden, nach Voitswitz. Es gelang ihm, den z. B. sehr bösaugigen Brunnthirsch, der ihn kennt, durch Brot anzulocken, und als sich der Ausreißer anschickte, seinen Herren auf das Geweih zu nehmen, mit beiden Händen die Geweihstangen zu erfassen. Der Hirsch rannte ihm allerdings sofort nieder; doch hielt z. d. das Geweih fest, bis seine Begleiter hinzusprangen, den Hirsch über den und den Gendossen besiegen konnten. Das heftig schlagende Thier konnte glücklich so lange niedergehalten werden, bis noch weitere 3 Helfer zusprangen. Es gelang unter großen Anstrengungen glücklicher Weise ohne Unfall, das unverändert Wild in eine mitgebrachte Fängig-Liefe, ohne Anwendung von Kette oder Seil, einzutragen und wohlbehalten wieder heimzuführen.

— Eben in B. B. Ost. Gestern wurde ein aus Horimanns-
dorf gebürtiger Geschäftsrüter, der von der Stadt zurück nach Hause
fahren wollte, als er den etwas abseits gelegenen Rückwald passirte,
von 3 aus dem Walde tretenden Strolchen plötzlich überfallen.
Während der eichrothe Ueberfallene sich tapfer zur Wehr setzte
und den einen in den Wagen springenden Spießgeißen mit kraft-
iger Hand zu entwirren suchte, wurde er von diesem und von zwei
anderen Geißen mit Stockschlägen auf den Kopf und in's Ge-
icht furchtbar traktirt. Dem übel Zugerichteten gelang es noch
angerem Kampf, mit seinem Gewehr nach der Stadt zu ent-
kommen. Mit einigen requirten Polizisten trat nun der Geschäft-
räuber den Weg durch den Rückwald zum zweiten Male an. Die
Polizisten folgten in einziger Entfernung. Als die Strolche an der
obengenannten Stelle den Geschäftsführer abermals überfielen, ge-
lang es den zu Hilfe eilenden Polizisten, das Raubgeindel, das
unterdessen noch einen anderen Geschäftsführer überfallen hatte,
festzunehmen. In den drei Strolchläufern wurde ein Schmied
aus Hannover, ein Barbier aus Schwerin und ein Handarbeiter
aus Schleswig ermittelt.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite V.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich. Der König der Belgier stattete dem Reichs-
kanzler General v. Caprivi einen längeren Besuch ab. Gestern

Der Reichstag wird nun doch wohl am 18. November oder

bold dorauf zu einer kurzen Sitzung zusammentraten, um kleine Geschäfte zu erledigen, eventuell Vorlagen der Regierung entgegenzunehmen und Kommissionen für dieselben (schon vor ihrer ersten Sitzung) zu bestimmen. In längere Verhandlungen aber soll nicht eingetreten werden. Die nächste Sitzung wird dann anberaumt werden je nach der Geschäftslage im Abgeordnetenhaus, die sich in der zweiten Hälfte des November schon einigermaßen übersehen läßt.

Das Befinden des Küklen Bismarck ist nach wie vor daß desponierbar beide und wie er sich selbst äugert, bekommt ihm die Ruhe des Pendelbens ganz vorzüglich. Augenscheinlich hat er sich damit abgefunden, der lang gewohnten politischen Thätigkeit zu entsagen, das beweist sein guter Humor und sein frisches Aussehen, das durch die nervenaufreibende Thätigkeit im Staatsdienst nicht mehr beeinträchtigt wird. Es ist auch die Meldung, daß Küklen Bismarck den künftigen Sitzungen des Herrenhauses beiwohnen werde, vorläufig noch eine ganz unsichere. — Mit Rothar Vacher und seinem Privatsekretär Dr. Chryssander arbeitet der Küklen mit grossem Eifer an seinen Memoiren, die bis jetzt schon einen bedeutenden Umfang erreicht haben sollen, aber immerhin noch eine gewisse Zeit beanspruchen, bis sie ganz vollendet sind. Graf Herbert Bismarck, der jetzt in meine Wohnung zieht wie früher, in daß nach der Schule ein-